

Geldanlage mit Aktien



von
Egbert Prior

Priors kleines Börsenkompendium

1. Warum Aktien?

Im Vergleich zu anderen Anlageklassen läßt sich mit Aktien die mit Abstand beste Wertentwicklung erzielen. Im langjährigen Mittel können Anleger mit einer jährlichen Rendite von etwa 9% rechnen. Das liegt weit über der Verzinsung von Festgeld, Sparbriefen, Lebensversicherungen, Bundesanleihen oder staatlich subventionierten Riester-Verträgen. Besonders über lange Anlagezeiträume ergeben sich für das Endergebnis gewaltige Unterschiede. Hier kommt der *Zinseszinsseffekt* ins Spiel, den Albert Einstein als das „größte Wunder der Mathematik“ bezeichnet hat. Die Tabelle zeigt Ihnen, wie sich eine Einmalanlage von 100 000 Euro entwickelt, wenn unterschiedliche Jahreszinssätze unterstellt werden. Besonders bei einem Anlagehorizont von 20 oder 30 Jahren entfaltet der Zinseszinsseffekt seine *explosive* Wirkung.

Daher auch das Beste, was man einem Kind zur Geburt schenken kann, ein paar Aktien. Eine jährliche Rendite von 9% unterstellt, wird aus 5000 Euro bis zum Eintritt ins Rentenalter mit 65 Jahren die erstaunliche Summe von 1.4 Millionen Euro. So braucht man sich über die Altersversorgung keine Sorgen mehr zu machen.

Bemerkenswert ist auch, daß sich mit relativ simplen Strategien, die zu erwartende Wertentwicklung eines Aktiendepots noch um ein paar Prozent jährlich steigern läßt. Beispielsweise, wenn man regelmäßig die Aktien mit der höchsten Dividende auswählt. Daher finden Sie in unserer Tabelle auch eine Spalte, die eine Rendite von 12% unterstellt.

Der amerikanische Großanleger Warren Buffett hat es sogar fertig gebracht, über mehr als vier Dekaden eine durchschnittliche Jahresrendite von 22 % zu erzielen. In unserer Aufstellung erkennen Sie, mit welchen exorbitanten Raten das Kapital in einem solchen Fall wächst. Interessanterweise wurde Buffett nicht mit irgendwelchen gewagten Spekulationen zu einem der reichsten Menschen auf dem Globus. Stattdessen ist der freundliche, mittlerweile 82 Jahre alte Herr für einen gemächlichen Investmentstil bekannt. Ab und zu kauft das *Orakel von Omaha* ein Aktienpaket von Firmen, die jeder kennt, wie Coca-Cola, American Express oder Heinz Ketchup. In der Regel hält der Milliardär seine Positionen über viele Jahre, am liebsten aber für immer. Auch uns gefällt diese sogenannte Value-Strategie. Mit einem speziellen Musterdepot in der Prior Börse versuchen wir diese Vorgehensweise auch praktisch umzusetzen.

Aus 100.000 Euro werden mit ...

	dem Sparbuch 2 % p.a.	Zinspapieren 4 % p.a.	Immobilien 7 % p.a.	Aktien 9%	Aktien 12%	Buffett 22%
in 5 Jahren	110.408	121.665	140.255	153.862	176.234	270.271
in 10 Jahren	121.899	148.024	196.715	236.736	310.585	730.463
in 20 Jahren	148.595	219.112	386.968	560.441	924.629	5.335.764
in 30 Jahren	181.136	324.340	761.226	1.326.768	2.995.992	38.975.789

2. Was ist eine Aktie?

Die Aktie macht Sie zum Miteigentümer eines Unternehmens. Größere Unternehmen haben meistens tausende von Aktionären. Der normale Aktionär hält also in der Regel nur einen Bruchteil an der Firma. Jedes Jahr findet die Hauptversammlung statt, zu der alle Aktionäre Zutritt haben. Diese Veranstaltungen können, besonders bei kleineren Gesellschaft-

ten, eine wertvolle Informationsquelle sein. Jeder Anteilseigner kann Fragen stellen, die der Vorstand laut Gesetz auch wahrheitsgemäß beantworten muß. Die Hauptversammlung bestimmt auch den Aufsichtsrat, der wiederum für die Bestellung des Vorstands, der das Unternehmen leitet, zuständig ist. Jeder Aktionär kann entsprechend seines Kapitalanteils die Beschlüsse der Hauptversammlung mitbestimmen. Oft werden die Anteilseigner für ihre Teilnahme am Aktionärstreffen auch „entschädigt“, beispielsweise mit Würstchen, Kuchen, Freibier oder einer interessanten Unternehmensbesichtigung.

3. Wie kaufe ich Aktien?

Ganz einfach: Sie müssen nur bei Ihrer Hausbank ein sogenanntes **Wertpapierdepot** eröffnen. Dafür fallen meist nur geringe Gebühren an. Ihre Orders können Sie dann bequem am Telefon durchgeben. Für An- oder Verkauf verlangt die Bank eine Provision, die normalerweise ein Prozent vom Ordervolumen beträgt. *Unser Tip:* Direktanlagebanken, bei denen Sie ohne Filialen direkt telefonisch oder über das Internet Ihre Aufträge erteilen, verlangen deutlich niedrigere Gebühren. Nur den halben Hausbanktarif oder noch weniger. Der Aktienkauf über einen Online-Broker ist einfach, bequem und sicher. Empfehlenswert sind zum Beispiel **Direktanlagebank** oder **Comdirect**, deren Homepage Sie im Internet finden.

4. Wieviel Geld brauche ich, um mit Aktien zu spekulieren?

Theoretisch sind Sie schon mit einer einzigen Aktie dabei! Zum Beispiel kostet die Volkswagen-Aktie derzeit 190 Euro. Also könnten Sie schon für diesen Betrag Miteigentümer am größten Autobauer Europas werden. Allerdings lohnt es sich

meistens nicht, nur eine einzige Aktie zu kaufen, weil die Banken für jeden Auftrag eine Grundgebühr (zum Beispiel zehn Euro) berechnen. Aber schon ein paar hundert Euro sind ausreichend, das Börsenglück zu versuchen! Börsenaltmeister André Kostolany pflegte zu sagen: Wer viel Geld hat, kann spekulieren, wer wenig Geld hat, *muß* spekulieren!

5. Wie finde ich heraus, ob eine Aktie gut oder schlecht, teuer oder billig ist?

Das alles Entscheidende, worauf es ankommt bei einer Aktiengesellschaft, ist der **Gewinn**. Alles andere ist zweitrangig. Denn der Gewinn wird als **Dividende** an die Aktionäre ausgeschüttet. Was dann noch übrig bleibt, kann **investiert** werden. Damit legt das Unternehmen die Basis für zukünftige Profite. Je höher also der Gewinn ausfällt, desto mehr kann ein Unternehmen an die Aktionäre verteilen oder investieren, was den Anteilseignern ebenfalls zugute kommt durch noch **höhere Gewinne in der Zukunft**.

6. Was ist das KGV?

KGV bedeutet **Kurs-Gewinn-Verhältnis**. Das ist eigentlich das einzige Fachchinesisch, das Sie auch als Leser der *Prior Börse* brauchen. Stellen Sie sich vor, eine Aktiengesellschaft wird an der Börse mit einer Milliarde Euro bewertet*. Gleichzeitig erzielt dieses Unternehmen 100 Millionen Euro Jahresgewinn. Dann beträgt das KGV dieses Unternehmens zehn. Der Kurs beläuft sich also auf den 10-fachen Gewinn. So einfach ist das! **Je niedriger das KGV, desto billiger die Aktie**. Das wird an einem weiteren Beispiel klar: Nehmen Sie an, eine Aktiengesellschaft hat wie oben ebenfalls eine Börsenbewertung von einer Milliarde Euro, erzielt aber nur 50 Millionen Euro Gewinn, so beträgt das KGV 20.

Man sieht auf den ersten Blick: Dieses Unternehmen ist im Vergleich zur Höhe des Gewinns doppelt so teuer. Um die ganze Sache für den Anleger anschaulicher zu machen, wird der Gewinn einer Aktiengesellschaft häufig nicht in absoluten Beträgen angegeben, sondern bezogen auf eine einzelne Aktie. Man dividiert also den Gesamtgewinn durch die Anzahl der Aktien. *Beispiel:* Aktie A notiert mit 30 Euro. Gleichzeitig erzielt die Firma einen Gewinn von *zwei Euro je Aktie*. So ergibt sich ein KGV von 15.

Normalerweise liegt das KGV zwischen acht und 20. Dabei ist das KGV nur ein Anhaltspunkt, ob eine Aktie nun besonders preisgünstig oder eher teuer ist. Hohe KGVs können nämlich durchaus gerechtfertigt sein, wenn eine Gesellschaft kräftig wächst und jedes Jahr den Gewinn steigert. Gleichzeitig kann ein KGV von zehn schon reichlich teuer sein für ein Unternehmen, bei dem absehbar ist, daß es in absehbarer Zeit – aus welchen Gründen auch immer – in die roten Zahlen rutscht. Firmen beispielsweise, die stark von der Konjunktur abhängig sind, wie Stahlproduzenten, haben in der Regel ein deutlich niedrigeres KGV. In solchen Branchen schwanken die Gewinne stark, im Abschwung kommt es häufig zu Verlusten.

*Um den Börsenwert zu ermitteln, müssen Sie einfach die Zahl der insgesamt vorhandenen Aktien mit dem aktuellen Aktienkurs multiplizieren. Das wertvollste deutsche Unternehmen ist derzeit Bayer mit einer Marktkapitalisierung von 84 Milliarden Euro, die Deutsche Bank ist schon für 37 Milliarden zu haben und Lufthansa für schlappe sieben Milliarden.

7. Ist es schwierig, gute Aktien auszuwählen?

Ganz und gar nicht! Sie brauchen eigentlich nur einen *gesunden Menschenverstand* und sollten sich regelmäßig über das Börsengeschehen informieren. Investieren Sie vorzugsweise in Unternehmen, die Sie gut kennen! So können Sie sich schnell

ein Bild machen von der Qualität der Firma, dem Service und den Zukunftsaussichten. Wenn die Produkte stimmen und gleichzeitig der Gewinn sprudelt, kann eigentlich nicht mehr viel schief gehen. Gesellschaften wie McDonalds, Coca-Cola oder Nestlé kennt doch eigentlich jeder. Mit diesen Weltmarktführern ließ sich in den letzten Jahrzehnten eine Menge Geld verdienen. *Noch eine Grundregel:* Kaufen Sie nur Aktien, die Sie verstehen! Um hochkomplizierte Technologie würden wir eher einen Bogen machen, das Potential solcher High-tech-Firmen ist für Laien schwer abschätzbar, das Risiko für einen Privatanleger zu groß. Setzen Sie lieber auf bewährte Branchen, deren Produkte überall gebraucht werden und mit denen sich schönes Geld verdienen läßt. Mit bodenständigen Firmen wie Imbißketten, Seifenproduzenten oder Hundefutterherstellern läßt sich fast immer am meisten Geld verdienen.

8. Was ist die wichtigste Erfolgsregel an der Börse?

Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen! Am Aktienmarkt haben wir es meistens mit klaren **Trends** zu tun. Das heißt, Aktien, die schon ein Weilchen gestiegen sind, steigen in der Regel weiter; Papiere im Sinkflug fallen meistens weiter. Diese Trends sollten Sie ausnutzen! Das heißt: **Gewinne laufen lassen und Verluste begrenzen!** Der normale Privatanleger macht's meistens genau umgekehrt. Das ist völlig falsch, er gibt sich schon mit den kleinsten Gewinnen zufrieden und von den bösen Verlustbringern trennt er sich nie. Klar, niemand gesteht sich gerne Fehler ein, aber an der Börse zählt immer nur die **Zukunft!**

9. Was ist die wichtigste Tugend an der Börse?

Geduld! Bleiben Sie realistisch, das Vermögen jede Woche zu verdoppeln, ist auch an der Börse nicht möglich. Was Sie aber

mit Aktien erreichen können, ist eine **langfristig gute Wertentwicklung**, die deutlich über das hinaus geht, was Ihnen Spareinlagen, Staatsanleihen, Lebensversicherungen oder Immobilien bringen. Die Aktie ist mit Sicherheit die attraktivste Form der Geldanlage, **dauerhaft zweistellige Jahresrenditen** kein Hexenwerk. Allerdings gibt es auch immer mal wieder vorübergehende Durststrecken und Korrekturen, die aber oft schneller vorbei sind, als man denkt.

10. Sind Aktien riskant?

Im Prinzip nicht, solange Sie einige Vorsichtsregeln beachten. Vor allem sollten Sie Geld, das Sie in absehbarer Zeit benötigen, *nicht* in Aktien anlegen. Auf kurze Sicht ist die Börse nämlich so gut wie unberechenbar und tatsächlich riskant. Das bislang schlechteste Jahr für den DAX war 2002. Deutsche Standardtitel verloren 44%. Ein Jahr später ging es dann schon wieder um 37% aufwärts. Diese Schwankungen kann niemand voraussehen. Das *Bemerkenswerte* aber: Mit der Länge des Anlagehorizonts fällt das Risiko stark ab, bis es praktisch ganz verschwindet. In der deutschen Nachkriegsgeschichte (seit 1949) gab es noch keinen 20-Jahre-Zeitraum, der mit einem Wertverlust des (zurückgerechneten) DAX abgeschlossen hätte.

Wer an einem ernsthaften Vermögensaufbau interessiert ist, sollte im Idealfall ohnehin an Anlagezeiträume von 20 Jahren und länger denken. Aber schon bei einem Anlagezeitraum von nur zehn Jahren ist es beim DAX nur in ganz wenigen Fällen zu einer geringfügigen Einbuße gekommen. D.h., das Risiko Ihrer Altersversorgung besteht nicht darin, Aktien zu haben. Sondern es liegt in den entgangenen Chancen, wenn Sie keine Aktien besitzen!

Zur Vermögensstreuung ist auch unbedingt eine selbstgenutzte Immobilie zu empfehlen. Es gibt keine bessere Zukunftssicherung, als die Aussicht, eines Tages keine Miete mehr zahlen zu müssen.

Auch Anleihen mittelständischer Unternehmen können erwägenswert sein. Häufig liegt die Verzinsung bei sechs bis acht Prozent jährlich. Im Unterschied zur Aktie sind diese Erträge vorhersehbar. Das Risiko, daß ein solches Unternehmen pleite geht, die Anleihe also nicht mehr zurückgezahlt werden kann, liegt erfahrungsgemäß relativ niedrig. Freilich sollte man sich vor einem Engagement gut informieren und das Papier auch während der Laufzeit beobachten. Auch die Prior Börse stellt regelmäßig attraktive Zinspapiere vor. Kurz- und mittelfristig benötigte Mittel sollte man in Festgeld anlegen. Von einer Anlage in Gold oder anderen Edelmetallen würden wir aus grundsätzlichen Erwägungen abraten. Hier fehlt die Ertragskomponente (keine Dividenden, Zinsen, Mieten etc.). Auch wenn sich das Gold in der letzten Dekade toll entwickelt hat, befindet es sich in der langfristigen Betrachtung gerade aus dem genannten Grund auf verlorenem Posten.

11. Kann ich in Anlagefragen meiner Bank vertrauen?

Im Prinzip nicht. Wüßte Ihr Anlageberater tatsächlich über die Börse Bescheid, würde er wahrscheinlich nicht für ein knappes Salär am Kundenshalter sitzen. Ohnehin ist der Titel „Bankberater“ irreführend. Schließlich nennt man Autoverkäufer auch nicht „Autoberater“. Im Klartext: Die Aufgabe des Kundenbetreuers der Bank ist, möglichst die Anlageprodukte zu verkaufen, an denen das Geldinstitut am meisten verdient. Dringend warnen möchten wir Sie vor den aktuellen Lieblingsprodukten der Banker, den Zertifikaten. Diese Papiere sind in der Regel nicht zu verstehen, riskant

und meistens sinnlos. Nur die Bank verdient an den Zertifikaten, der Anleger zahlt die Zeche. Besser fahren Sparer schon mit Investmentfonds. Doch unzählige Statistiken belegen: 90% der Fonds schneiden schlechter ab als der Markt. Das liegt zum einen an den Kosten für die Fondsverwaltung und das Marketing. Zum anderen gelingt es selbst den Profis meist nicht, dauerhaft bessere Ergebnisse als die Börse insgesamt zu erzielen. In Frankfurt und an der Wall Street durchleuchten tausende von Analysten die Bilanzen der börsennotierten Gesellschaften. Da noch etwas Neues zu entdecken, ist schwierig. Sehr empfehlenswert sind daher sogenannte Indexfonds. Sie bilden einfach nur 1:1 die Zusammensetzung beispielsweise von DAX oder MDAX ab – und das zu niedrigen Fondsgebühren. Mit dieser einfachen Methode würden Sie mit etwa 90% Wahrscheinlichkeit besser abschneiden als „professionelle“ Fondsmanager. Darüberhinaus gibt es einige ziemlich simple Strategien, mit denen Sie die Börse langfristig um einige Procente übertreffen können. Zahllose wissenschaftliche Analysen zeigen, daß Anleger die Börsenrendite zwischen ungefähr zwei bis fünf Prozent p.a. übertreffen können, die

a) konsequent die billigsten Aktien kaufen, also Papiere von Gesellschaften mit niedrigem KGV (oder niedrigem Kurs-Buchwert-Verhältnis bzw. einer hohen Dividendenrendite). Dieses Vorgehen nennt man auch Value-Strategie;

b) ihr Depot regelmäßig umschichten und immer wieder mit den Aktien bestücken, die sich zuletzt am besten entwickelt haben, d. h. im Trend liegen. Diese Methode wird auch als Momentum-Strategie bezeichnet.

Bemerkenswerterweise werden diese einfachen und erfolgversprechenden Strategien nur selten konsequent umgesetzt. Erforderlich sind nämlich Standfestigkeit und ein langer Atem.

Zwischendurch kommt es immer zu längeren Durststrecken, also Phasen, in denen man – teilweise über Jahre – schlechter abschneidet als die Börse insgesamt. Die meisten Anleger halten solche „Schieflagen“ nicht aus. Nur ganz wenige können sich dem Herdenverhalten an der Börse entziehen.

12. Woher bekomme ich die notwendigen Informationen?

Um über die allgemeine Wirtschaftsentwicklung auf dem laufenden zu bleiben, empfehle ich Ihnen das regelmäßige Lesen einer Tageszeitung mit ausführlicher Unternehmensberichterstattung (FAZ, Handelsblatt). Darüberhinaus kann ein guter Börsenbrief wie zum Beispiel die **Prior Börse** wertvolle Anlageideen liefern. Dank des Internets haben inzwischen auch Privatanleger jederzeit direkten Zugriff auf Unternehmensinformationen. Grundsätzlich sollte man in keine Aktien investieren, ohne vorher auf der Internetseite der betreffenden Gesellschaft einen Blick in den Geschäftsbericht (Quartalsbericht) geworfen zu haben. Schließlich studiert man auch Prospekte und Testberichte vor der Anschaffung eines Autos, einer Waschmaschine oder bei der Planung einer Urlaubsreise. Warum soll dies für Investitionsentscheidungen plötzlich nicht gelten? Sie sollten mit Ihrem Geld nicht Roulette spielen, sondern sich lieber gut informieren. Geschäftsberichte sind keine Bücher mit sieben Siegeln. Sie müssen nicht immer gleich alles verstehen, aber je öfter man sich mit Geschäftsberichten beschäftigt, desto besser findet man sich zurecht. Im Prinzip sind Geschäftsberichte immer gleich aufgebaut: Sie enthalten im wesentlichen ein meist lesenswertes Vorwort des Vorstandschefs, einen **rechtlich verbindlichen** Lagebericht, den Zahlenteil bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie einer Kapitalflußrechnung. Weitere erläuternde Informationen befinden sich im Anhang.

13. Ist es schwierig eine Bilanz zu lesen?

Im Prinzip nicht, und es lohnt sich! Man darf dabei das, was die Unternehmen veröffentlichen nicht für bare Münzen nehmen. Frei nach Churchill könnte man formulieren: „Ich glaube keiner Bilanz, die ich nicht selbst gefälscht habe“. Die Erfahrung lehrt: Gute Bilanzen sind in Wirklichkeit meist noch besser (wer zahlt schon gerne hohe Steuern und schürt den Neid von Kunden und Lieferanten) und schlechte Bilanzen tatsächlich noch schlechter. Doch die Trickkiste der Vorstände besteht immer wieder aus den gleichen Instrumenten und ist meist relativ leicht zu durchschauen. Da wird eifrig auf Lager produziert, Firmenbeteiligungen und Immobilien werden munter hoch und runter geschrieben. Kosten für Entwicklung und Marketing werden kurzerhand als Aktivposten gebucht, obwohl niemand weiß, ob diese Ausgaben jemals Früchte tragen. Da im Zahlenwerk für jede Position auch der Vorjahreswert angegeben wird, ist die Bilanzkosmetik oft schnell zu erkennen. Jede **Bilanz** hat zwei Seiten: Links werden die **Vermögensgegenstände** des Unternehmens (Maschinen, Immobilien, Vorräte, Bargeld etc.) aufgeführt und rechts stehen die **Schulden**. Zieht man vom Vermögen die Schulden ab, ergibt sich der **Buchwert (Eigenkapital)** der Firma. Weicht dieser Buchwert stark vom Kurswert der Gesellschaft ab, könnte dies ein Hinweis auf eine Überbewertung bzw. Unterbewertung der Aktien sein.

In der **Gewinn- und Verlustrechnung** werden von den Einnahmen (Umsätzen) der Aufwand (Kosten) abgezogen. Was übrig bleibt, ist der Gewinn.

Aufschlußreich ist stets auch ein Blick in den dritten Teil des Geschäftsabschlusses, die **Kapitalflußrechnung**. Hier werden die tatsächlichen Zu- und Abflüsse von Bargeld be-

trachtet. Gar nicht so selten kommt es vor, daß die Bilanz bzw. die Gewinn- und Verlustrechnung die schönsten Gewinne ausweist, während die Gesellschaft tatsächlich Geld „verbrennt“, d.h. mehr Geld ausgibt, als es einnimmt. Das ist oft ein Warnsignal, ein Hinweis auf „kreative Bilanzierung“ und geht selten lange gut. Angelsächsische Investoren formulieren es so: „Profit is an opinion, cash is a fact!“

14. Was ist vom „stock picking“ zu halten?

Selbst Aktien auswählen macht natürlich am meisten Spaß. Eigene Gedanken zu entwickeln und hinterher (hoffentlich) Recht zu behalten, ist ein schönes Gefühl. Auch kann die Spekulation Freude machen wie ein Spiel. Das Wichtigste bei der Einzeltitelauswahl ist es aber, schwere Fehler zu vermeiden. Menschen lassen sich gerne von abenteuerlichen Geschichten faszinieren, sie begeistern sich für Aktien von jungen Unternehmen mit vermeintlich sensationellen Produkten (Internet, Medizin) und kaufen dann für viel Geld heiße Luft in Tüten. Die Wahrscheinlichkeit, daß solche „Stories“ aufgehen, ist aber eher gering.

Wer dagegen Aktien von soliden Firmen mit nachvollziehbarem Geschäftsmodell auswählt, schneidet aller Erfahrung nach nicht schlechter ab als professionelle Fondsmanager. Wissenschaftliche Studien belegen sogar, daß Anleger mit den geringsten Kenntnissen die beste Performance erzielen. Diese Laien kennen gar keine „heißen Tips“, sondern beim Thema Börse fallen ihnen nur die bekanntesten Firmen ein wie Daimler, Coca-Cola oder McDonald's und damit automatisch die besten Unternehmen der Welt. In meiner westfälischen Heimat sagt man, die dümmsten Bauern haben die dicksten Kartoffeln. Auch Frauen sind im Durchschnitt bessere Anleger als Männer. Das schöne Geschlecht neigt nicht so zur Selbstüberschätzung,

dagegen glauben die Herren der Schöpfung, stets alles „im Griff“ zu haben. Ganz schlechte Ergebnisse erzielen übrigens Anleger, die ihr Depot häufig umschichten. Das zeigen Statistiken von Online-Banken. Hin und her macht Taschen leer. Nur die Bank gewinnt immer (Provisionen)!

Legendär das Börsenspiel, in dem ein Schimpanse gegen zwei hochbezahlte Wall-Street-Analysten antrat. Der Affe hatte die Aufgabe mit Dartpfeilen auf den Kurszettel des „wall street journals“ zu werfen, die zufällig getroffenen Aktien wurden ausgewählt. Die Börsenexperten setzten ihr Depot indes nach sorgfältiger Analyse zusammen. Wie man sich denken kann, das Tier gewann!

Es ist überhaupt erstaunlich, daß vollkommene Laien mit ihren Aktienanlagen in etwa dieselbe Wertentwicklung erzielen wie hochbezahlte Spezialisten mit Wirtschaftsstudium und einer langjährigen Ausbildung. Professionelle Anlageberater schneiden meist nicht besser ab als Hausfrauen oder Studenten. Wäre das auch bei anderen Berufen so, könnte man etwa den Onkel, der Bäckermeister ist, für eine komplizierte Operation am offenen Gehirn heranziehen, um Krankenkassenbeiträge zu sparen. Oder bei einem Pilotenstreik versuchen, den Flugverkehr mit Busfahrern aufrechtzuerhalten.

15. Müssen mich die ständigen Kursschwankungen beunruhigen?

Überhaupt nicht, aber sie lassen sich gewinnbringend nutzen!

„Aktienkurse schwanken, ein an und für sich sinnloser Vorgang.“ Diese lapidare Feststellung, die ich einem alten Standardwerk über die Börse entnommen habe, gehört aus meiner Sicht zu dem Wichtigsten, was sich über die Börse sagen läßt.

Nehmen Sie den DAX. Der Index für deutsche Standardwerte erreichte im Jahr 2000 mit 8.065 Punkten ein Allzeithoch. In der darauffolgenden Baisse büßte das Börsenbarometer 72% seines Werts ein und fiel bis 2003 auf 2.203 Punkte. In der anschließenden Hausse hat sich der DAX wieder nahezu vervierfacht und markierte 2007 mit 8.106 ein neues Allzeithoch. In der folgenden Baisse brach der Markt erneut um 55% ein, um 2009 bei 3.666 wieder steil nach oben zu drehen. Danach hat sich der Index innerhalb von fünf Jahren fast verdreifacht auf mehr als 10.000 Punkte.

Unter langfristigen Gesichtspunkten sind diese extremen Schwankungen durch Unternehmensdaten nicht begründbar. *Ganz im Gegenteil:* Die durch den DAX repräsentierten blue chips werden über längere Zeiträume betrachtet immer wertvoller. Treiber dieser Entwicklung sind Investitionen und der technische Fortschritt. Beides zusammen führt zu einer steigenden Ertragskraft. Konjunkturbedingte Gewinnschwankungen sind meistens nur kurzfristiger Natur. Dennoch liegt bei Einzeltiteln die Volatilität in der Regel sogar noch deutlich über der des Indexes.

Markantes Beispiel ist die VW-Aktie. 2006 notierte das Papier mit 60 Euro. Danach explodierte der Kurs förmlich und stieg bis 2008 um mehr als den Faktor 16 an auf über 1.000 Euro. Danach fiel der Kurs in nur einem guten Jahr erneut auf den Ausgangswert von 60 Euro zurück. An den geschäftlichen Perspektiven des Volkswagen-Konzerns hatte sich während dieses turbulenten Kursverlaufs nichts verändert! Die enormen Ausschläge gingen vielmehr auf Spekulation zurück im Umfeld der versuchten VW-Übernahme durch Porsche.

Benjamin Graham, der als Vater der modernen Aktienanalyse gilt, personifiziert das Börsengeschehen durch einen

sogenannten *Mr. Market*. Dieser Mr. Market rufe uns täglich Preise zu, auf die ein normaler Anleger keinen Einfluß habe. Der Investor kann aber sehr wohl entscheiden, ob und bei welchem Preisniveau ein Kauf erfolgen soll. So geht das durchschnittliche Preisniveau in der Baisse häufig auf KGVs zwischen sechs und acht zurück, während am Gipfelpunkt der Hausse typischerweise KGVs von 15 und darüber erreicht werden. Um konjunkturbedingte Schwankungen bei der Berechnung der Unternehmensgewinne zu eliminieren, empfiehlt es sich, bei den Gewinnen mehrjährige Durchschnittswerte zugrunde zu legen.

Wer also dann zugreift, wenn Aktien wirklich billig sind, kann weit überdurchschnittliche Renditen erzielen. Freilich fordert dieses antizyklische Vorgehen viel Mut und Stehvermögen. Investorenlegende Warren Buffett, einst Schüler von Benjamin Graham, schaffte mit seinem „Valueansatz“ in den letzten 45 Jahren eine Rendite von 22 % p.a. Buffett formuliert die Mister-Market-Strategie auch so: „Nur 50 Cent für etwas bezahlen, das einen Dollar wert ist“. Seinen langfristigen Anlagehorizont formuliert Buffett pointiert: „My favorite holding period is forever“. Buffett schafft es, sich auch jahrelang gegen die Meinung der Masse zu stellen und wird dafür regelmäßig reichlich belohnt.

16. **Gelten an der Börse heute andere Regeln als früher?**

Ganz im Gegenteil, das Börsengeschehen wiederholt sich laufend. Seit dem 17. Jahrhundert, als die Amsterdamer Börse entstand, entstand der erste organisierte Aktienmarkt der Welt. Nichts hat sich seither am hysterischen Treiben geändert, obwohl Aktien mittlerweile über elektronische Systeme gehandelt werden und die Wissenschaft seit über hundert Jahren versucht, die Börse zu enträtseln. Das erste Buch, das

je über die Börse geschrieben wurde, beschreibt den Handel an der Amsterdamer Börse mit Papieren der ostindischen Kompanie, einer Gesellschaft, die mit großen Schiffen Waren aus überseeischen Kolonien herbeischaffte. Der portugiesische Schriftsteller José de la Vega bezeichnet die Börse in dem auf Spanisch geschriebenen Werk als „Verwirrung der Verwirrungen“. Im Original, das 1688 in Amsterdam erschien, heißt der Titel „Confusion de Confusiones“.

De la Vega berichtet, daß die Aktie der ostindischen Kompanie in kurzer Zeit von 553 auf 370 Gulden sank und dann wieder auf 465 stieg. Es kam vor, daß der Kurs an einem einzigen Tag um 30% fiel. Der Autor schildert auch die Einzelheiten der schon damals üblichen Termin- und Optionscheingeschäfte. Man spekulierte auf steigende wie auf fallende Preise.

De la Vega erkannte bereits den beherrschenden Einfluß der Gefühle auf das Börsengeschehen: „Wenn der Käufer von Aktien sieht, daß sie fallen, rast er, gekauft zu haben. Wenn die Aktien steigen, der Verkauf Gewinn bringt und sie dann einen noch höheren Kurs erreichen, so rast er, daß er sie zu billigeren Preisen abgegeben hat... Wenn man ihm irgendeinen Wink oder Ratschlag gibt, so rast er, daß man es ihm nicht früher sagte. Wenn es ein Irrtum ist, so rast er, daß man es ihm sagte. Alles an der Börse ist somit Unruhe, Reue und Wahn“.

Schon im 17. Jahrhundert ging es an der Börse nicht immer mit rechten Dingen zu. De la Vega berichtet: „Auch die Börse besuchen viele falsche Propheten und ihr Mund redet das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigen.“

Bemerkenswert auch seine Feststellung: „Je mehr man von Aktien spricht, desto weniger versteht man sie, und je mehr man über sie nachdenkt, desto mehr irrt man. Es bleibt nur

übrig, blindlings zu kaufen und zu verkaufen, wenig zu tun und sich mit Geduld zu wappnen.“ Eine Erkenntnis für die 300 Jahre später der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Henri Marcowitz mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Nach der von ihm maßgeblich mitentwickelten modernen Kapitalmarkttheorie folgten die Aktienkurse einem Zufallspfad (random walk) und seien grundsätzlich nicht prognostizierbar. Kurzfristig ist das sicherlich richtig. Fest steht aber auch, langfristig sind Aktien die beste Geldanlage. Wer an der Börse darüberhinaus ein paar Grundregeln beherzigt, schneidet mindestens so gut ab wie die Profis.

17. **Wie kann ich von der Prior Börse profitieren?**

Die Börse erscheint manchmal wie ein Dschungel. Das Internet überflutet Sie täglich mit tausenden von Nachrichten über eine unübersehbare Zahl von Aktien. Mein Börsenbrief lichtet das Dickicht und setzt Prioritäten! Die Prior Börse filtert die richtigen Aktien zum richtigen Zeitpunkt. Wir machen Sie auf besondere Chancen aufmerksam, wenn ein Unternehmen etwa ein bahnbrechendes Produkt auf den Markt bringt oder den Wettbewerb mit einer neuen vielversprechenden Strategie herausfordert. Die höchsten Gewinne an der Börse versprechen sogenannte Sondersituationen, beispielsweise, wenn einer zuvor krisengeschüttelten Gesellschaft der turnaround gelingt. Auch Unternehmensübernahmen gehen meistens mit satten Kursaufschlägen einher. Profitieren kann allerdings nur der Anleger, der den Braten schon frühzeitig riecht. In der Prior Börse finden Sie die aussichtsreichsten Spekulationen.

Neben drei spannenden Aktienideen in jeder Ausgabe, finden Sie in der Prior Börse drei Musterdepots, die jedermann leicht nachvollziehen kann. Das Spektrum der Anlagestrategien reicht von konservativ bis spekulativ.

Abonnenten der Prior Börse können sich außerdem jederzeit mit Fragen an mich wenden.

Ich gebe eine wöchentliche Börsensprechstunde. Darüberhinaus haben Abonnenten Anspruch auf einen kostenlosen Depotcheck. Außerdem erhalten meine Kunden mehrmals im Jahr Einladungen zu Kapitalmarktkonferenzen, auf denen sich hochinteressante Aktiengesellschaften, meistens persönlich durch den Vorstandsvorsitzenden oder Finanzchef vertreten, präsentieren. Zu diesen exklusiven Veranstaltungen haben nur ausgewählte professionelle Anleger Zutritt und meine Abonnenten.

Ein Abo der Prior Börse ist für Sie ohne Risiko. Bei Nichtgefallen können Sie den Bezug jederzeit beenden und erhalten überbezahltes Geld umgehend zurück.

Die Prior Börse erscheint zweimal wöchentlich.

Das Onlineabo kostet **390 Euro jährlich bzw. 214 Euro bei halbjährlicher Zahlungsweise.**

Setzen Sie Prioritäten, bestellen Sie jetzt meinen Brief, indem Sie mir formlos eine kurze Mail senden (info@prior.de), ein Fax schicken (**069-74348314**) oder meine Mitarbeiterin Frau Günther anrufen (**069-7434830**). Beginnen Sie noch heute mit Ihrem Vermögensaufbau durch Aktien!

18. Wer sein Börsenwissen vertiefen will, dem empfehle ich drei Bücher:

1. „Kostolany's Börsenseminar“ von André Kostolany
2. „Langfristig investieren“ von Professor Jeremy J. Siegel,
3. „So macht es Warren Buffett: 24 einfache Anlagestrategien des weltweit erfolgreichsten Value Investors“ von James Pado